



STICHWORT
Riemen/String:
 Oft übertragen Gummiriemen die Kraft auf den Motor, zuweilen auch ein dünner, straff gespannter Nylonfaden (String).

Das Treffen war kein Zufall, sondern von uns heiß ersehnt. Seit dem Test von Brinkmanns Oasis vor einem Jahr (STEREO 4/09) haben meine Kollegen und ich lange Zähne. Der Dreher hatte uns mit makellosem Finish und müheloser, souveräner Spielweise wie aus einer anderen Welt verzaubert. Der Preis von 16600 Euro komplett mit dem Tonarm 10.5 und MC-Abtaster Brinkmann-EMT-ti holte uns dann ins Hier und Jetzt zurück. Doch wir und alle weniger Betuchten konnten hoffen, denn schon damals hieß es vage: „Helmut Brinkmann arbeitet an einem ‚kleinen‘ Gerät“.

Nun ist es da. Und der Bardo ist sofort als Ableger des Traditionsherstellers aus Achberg am Bodensee erkennbar. Sorry, lieber Mitbewerber, aber so ebenmäßig und lupenrein bekommt kaum ein anderer Metalloberflächen hin. Das ist „Made in Germany“. Dominantes optisches Merkmal ist der fast zehn Kilogramm schwere Plattenteller aus einer resonanzoptimierten Alu-Legierung und mit Acryl-Auflagefläche. Er thront auf einer zwölf Millimeter starken Duraluminiumplatte, deren Form für geringste Schwingneigung elliptisch ist und deren schmaleres Ende die Tonarmbasis trägt.

Wie jedes Masselaufwerk reagiert der Bardo sensibel auf seine Stellfläche. Zu der hält er Kontakt über drei höhenverstellbare Füßchen, die aus Gewindestiften aus Stahl mit

Alukappen bestehen. Zwei von ihnen haben dämpfende Kunststoffeinlagen, der dritte, dem Tonarm zugewandte, jedoch nicht. So wird die Energieableitung an dieser Stelle intensiviert. Als Unterlage bietet Brinkmann, wie für seine anderen Komponenten auch, eine Granitplatte an (um 350 Euro). Wir betrieben beide Dreher problemlos auf einem „Pagode Reference“-Rack von Finite Elemente.

Keine Angst vorm Direktantrieb!

Per Kipphebel schaltet man das Laufwerk zwischen 33 und 45 Umdrehungen pro Minute um, wobei eine LED von Grün auf Rot wechselt. In der mittleren Position sind Motor und Lämpchen aus. Versenkte Trimpoties erlauben eine Feinjustage beider Dreh-

zahlen. Da der Motor auch in Ruhe unter Spannung gehalten wird, ist eine stabile Lagertemperatur möglich. Eine Lagerheizung wie etwa beim großen Laufwerk LaGrange wird so überflüssig.

Der Antrieb ist ohnehin einer der Gründe, warum wir den Bardo so sehnsüchtig erwartet haben. Wie der große Oasis hat er nämlich Brinkmanns elitären, in Eigenregie entwickelten und gefertigten Direktantrieb, bei dem Teller- und Motorachse zusammenfallen (siehe Kasten). Mit den drehmomentstarken Typen der Siebziger, die von HiFi-Fans aufgrund starken Polrucksens und wenig audiophiler Eigenschaften zu Recht gemieden wurden, hat Brinkmanns Konzept nur noch das Grundprinzip gemein. Sein aus einem externen Netzteil gespeister Direct-



Mit Brinkmanns 10.5-Arm werden die Buchsen genutzt, doch der Kuzma hat sein eigenes Kabel

Drive vermeidet abrupte Regelvorgänge und stellt gerade mal genug Energie bereit, um die Drehzahl zu halten.

Auf diese Weise soll der Einfluss des Antriebs auf den Teller so effektiv wie nötig und so gering wie möglich gehalten werden. Gleichzeitig werden Unregelmäßigkeiten ausgeschlossen, wie sie jeder Riemen – und in geringerem Maß auch ein String – ins Spiel bringt. Die geschmeidige, ruhige und exakte Wiedergabe des Oasis gibt dem Ansatz Recht und soll ihm im Bardo nun auch ein paar Preisstufen tiefer Geltung verschaffen.

Bardo ist ein „echter“ Brinkmann

Damit die mit knapp 5000 Euro ohnehin anspruchsvolle Forderung für den Bardo nicht per Tonarm und Abtaster gleich in Schwindel erregende Höhen steigt, schnürt der Vertrieb ein kleineres Paket. Statt 10.5 wird man das Laufwerk mit Kuzmas Stogi-Arm (um 1550 Euro) und einem kleineren Brinkmann-MC ordern können, das zurzeit in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Spezialisten Benz entsteht und zirka 1800 Euro kosten soll. Dass Helmut Brinkmann, der bei Analog ja ebenfalls knietief im Thema steht, und dessen Erfahrung bis zum legendären Audiolabor Konstant vor 30 Jahren zurückreicht, sich mit Benz-Chef Albert Lukaschek irgendwann über die genauen Spezifikationen dieses Abnehmers einigt, wollten – und konnten – wir nicht abwarten. Deshalb hörten wir den Bardo zwar mit besagtem Kuzma-Arm, aber ebenfalls mit dem herausragenden EMT-ti.

Auch so ergibt sich schon eine Preisdifferenz von gut 7050 Euro zum Oasis. Wobei ich, ehrlich gesagt, dazu rate, von vornherein den Teller des Oasis mit seiner geschliffenen Kristallglaseinlage für den Bardo zu ordern. Der kostet zwar satte 800 Euro Aufpreis, verhilft dem kleinen Dreher aber zu noch mehr Durchzeichnung und Feindynamik. Wer sich später zu diesem Schritt entscheidet, zahlt mit 1200 Euro deutlich mehr.

Beim Bardo handelt es sich schließlich um eine „Anschaffung fürs Leben“. Und auch, wenn er den ultimativen Standard des großen Bruders nicht ganz erreicht, ist sein Faszinationspotenzial kaum geringer. Denn die Kombination aus musikalischer Eindringlichkeit bei äußerer Gelassenheit, aus emotionaler Stärke und professionellem Kalkül, die den Trennungsstrich zwischen einem echten HighEnd-Plattenspieler und einem gutgemeinten Versuch zieht, liegt dem Bardo/Kuzma-Gespann in den Genen.

Top-Aufnahme zeigt die Klasse

Wie es sich entäußert und zuspitzt, in Opulenz schwelgt und finessiert, zeigte etwa Acousences geniale Einspielung von Schostakowitschs 15. Sinfonie. Bis in feinste Verstärkungen und Farbabstufungen hinein ließen sich Flöte und Streicher aus der Raumtiefe der Duisburger Mercatorhalle vernehmen. Die tiefen Lagen kamen wunderbar aufgefächert und besaßen trotzdem physisch spürbare Substanz sowie ein matt glänzendes, harzig-weiches Timbre – ganz so wie im richtigen Leben.

Sehr ähnlich stellte auch der Oasis das Geschehen dar, ging aber in Sachen Räumlichkeit und Definition tatsächlich noch einen Schritt weiter. Konnte er den Bardo hinsichtlich der Grobdynamik kaum überflügeln, sorgte er durch abermals gesteigerte Feinarbeit und Übersicht letztlich doch für ein höheres Maß an Authentizität und Natürlichkeit. Insgesamt klingt der Bardo mit

BRINKMANN BARDO
 um €9540 (mit Kuzma Stogi und EMT-ti)
 Maße: 42x10x32 cm (BxHxT)
 Garantie: 2 Jahre
 Vertrieb: Gaudios, Tel.: 0043/316337175
 www.gaudios.info

Brinkmann ist es gelungen, alle wesentlichen Eigenschaften des Oasis auf den Bardo zu übertragen. Der ist zwar nicht billig, kostet jedoch deutlich weniger als das große Modell. Der „Einstieg“ für den Vinyl-Gourmet!

AUSSTATTUNG
 Drehzahlumschaltung für 33 und 45, Drehzahlfeinregulierung über Trimpoties, externes Netzteil, Basen für alle gängigen Tonarme erhältlich.

STEREO-TEST
 KLANG-NIVEAU **95%**
 PREIS/LEISTUNG
 ★ ★ ★ ☆ ☆
SEHR GUT

DIREKTANTRIEB IM DETAIL



Der Teller des Bardo wird von einem magnetischen Direktantrieb in Rotation versetzt. Dabei treiben speziell geformte Spulen mit gegenseitig überlappenden Feldern, die so das gefürchtete Polrucken vermeiden sollen, einen ringförmigen und ins Tellerlager integrierten achtpoligen Magneten an. Für die sanft ausgelegte Steuerung der Drehzahl liest eine Lichtschranke eine Tachoscheibe aus und erzeugt eine Spannung, die mit der über die Trimpoties veränderlichen Referenz verglichen wird.

Kuzma ein wenig kompakter und burschikoser als das große Modell, je nach Musikrichtung zum Teil sogar vitaler. Für härtere Gangarten ohne audiophilen Touch passt er deshalb zuweilen besser.

Ein Angstgegner für jeden Top-Plattenspieler ist McIntoshs MT-10 (komplett um 9950 Euro). Doch den konnte der Bardo locker auf Distanz halten. Im Bass spielte der kleine Brinkmann energischer wie substanzvoller und in der Raumdarstellung ausladender. Paul Simons 91er „Concert In The Park“ legte er flächiger, tiefer und gelöster an, gab dem Titel „Graceland“ mit seinem trittsicheren Timing mehr Drive und Spannung – und all das schon mit der einfachen Vinylauflage aus Acryl.

Nein, eine halbe Portion ist der aufs Wesentliche reduzierte Bardo gewiss nicht. Eher schon ein sattes Pfund Analogtechnik und ein echter Brinkmann dazu. Mit dem Kuzma-Arm harmoniert er hervorragend. Und bestimmt gibt's mit dem kleineren Tonabnehmer bald noch mal ein Wiederhören. Wir können's kaum erwarten. *Matthias Böde*



In Antrieb und Netzteil identisch, doch Brinkmanns großer, teurer Oasis spielt mindestens eine halbe Klasse höher